

Exposee zur Promotion an der Leuphana- Universität Lüneburg, Fakultät Bildung
Wintersemester 2016/17

Individualpädagogik als ressourcenorientierte und traumasensible Jugendhilfe - Kompetenzanforderungen an die Fachkräfte

Frauke Mangels
Fritz- von- dem- Berge- Str. 27
21354 Bleckede
Tel. 05852 – 390202
Tel. 05331 – 939 37360
mobil: 0176 325 360 68
f.mangels@ostfalia.de

Betreuung:
Prof. Dr. Waldemar Stange
Prof. Dr. Christa Cremer- Renz

1. Forschungsgegenstand

Die Kinder- und Jugendhilfe wird durch die Folgen traumatisierender Lebenswelten auf das Verhalten von Kindern und Jugendlichen derzeit stark herausgefordert. Fachkräfte in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe sehen sich mit den Folgen von Armut und psychosozialen Belastungsfaktoren in Familien, mit Kindesmisshandlung in Form von Gewalt und Vernachlässigung und mit den Folgen der Globalisierung, von Krieg und Flucht konfrontiert. Die aus den gewaltbelasteten, traumatisierenden Lebenswelten resultierenden Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen führen in der bedeutenden Lebensphase der Adoleszenz in vielen Fällen zu sozialer Ausgrenzung statt Teilhabe. Eine zunehmende Zahl an Jugendlichen wird durch Hilfen zur Erziehung nicht mehr erreicht, obwohl seit der Einführung des SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) ein differenziertes Jugendhilfeangebot entwickelt wurde. Schätzungsweise 5000 bis 7000 Jugendliche leben in deutschen Großstädten auf der Straße (Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung 2005, S. 116). Die Anzahl ausgegrenzter Jugendlicher in Deutschland stieg in den letzten Jahren erheblich (vgl. Pfeiffer 2016). In vielen Fällen haben die jungen Menschen Beziehungsabbrüche erlebt und zahlreiche Stationen innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe durchlaufen: Ambulante Maßnahmen, Pflege- und Erziehungsstellen, stationäre Jugendhilfe und Aufenthalte in der Kinder- und- Jugendpsychiatrie (vgl. Müller, Wiertz, Nebel 2008).

Wenige Einrichtungen können auf die Fragestellung des Umgangs mit den als „nicht erreichbar“ beschriebenen Jugendlichen mit entsprechenden Hilfekzepten antworten. Stattdessen kommt es zu Entlassungen von Jugendlichen aus der Einrichtung, wenn der junge Mensch zum Angebotssetting nicht mehr passt - und somit in der Folge zu irreversiblen „Jugendhilkarrieren“ und individuellen Problemzuschreibungen, die in den Begriffen „Systemsprenger“ (Baumann 2010) und „Verweigerer“ (Arbeitsgruppe Fachtagungen Jugendhilfe im Deutschen Institut für Urbanistik 2014) ihren Ausdruck finden.

Für die Zielgruppe wird in den letzten Jahren insbesondere die geschlossene Unterbringung im Rahmen der Heimerziehung als Mittel der Wahl diskutiert (vgl. Arbeitsgruppe Fachtagungen Jugendhilfe im Deutschen Institut für Urbanistik 2014) Dem gegenüber stehen jedoch ressourcenorientierte Ansätze, die als wirksamer beschrieben werden und die der ethischen Rahmung der Sozialen Arbeit wesentlich näher kommen.

Individualpädagogik stellt sich mit passgenauen Hilfesettings den „schwierig(st)en“ Kindern und Jugendlichen. Für junge Menschen, die in die herkömmlichen Jugendhilfesysteme nicht integrierbar sind, werden passgenaue individuelle und ressourcenorientierte Konzepte entwickelt und im Rahmen der Hilfen zur Erziehung nach §§27, 34, 35, 35a und 41 SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) umgesetzt: Partizipativ entwickelte Einzelbetreuungssettings, die die Ressourcen der Jugendlichen in den Vordergrund stellen, ihr Interesse wecken und auf die sie sich einlassen können. Individualpädagogische Jugendhilfemaßnahmen sind bei der Zielgruppe der jungen Menschen mit komplexesten Problemstellungen nachweislich wesentlich effektiver als Heimerziehung, Intensivgruppen und geschlossene Unterbringung. (vgl. Macsenaere 2014, S. 32 ff).

Die differenzierten Vorgehensweisen individualpädagogischer Jugendhilfeträger, die beruflichen Hintergründe, Haltungen und Kompetenzen der Fachkräfte in der Individualpädagogik, die zur Erarbeitung und Umsetzung erfolgreicher Individueller Betreuungskonzepte für ausgegrenzte Jugendliche führen, sind innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe zu wenig bekannt und in der Fachliteratur weder theoretisch noch empirisch umfassend genug beschrieben.

Individualpädagogik leistet m.E. einen wesentlichen Beitrag für die Weiterentwicklung traumasensibler Jugendhilfekzepten und arbeitet seit drei Jahrzehnten erfolgreich und ressourcenorientiert mit traumatisierten und sozial ausgegrenzten Jugendlichen.

Meine zentrale These lautet: Weder in den Fachdiskussionen der Jugendhilfe, noch in der Ausbildung der Sozialarbeiter_innen an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften sind innovative Ansätze wie die Individualpädagogik und das dort zugrunde liegende ressourcenorientierte und traumasensible Fallverstehen angekommen. Ob ihr Entstehen Zufall ist oder der Ausdruck reflektierter, systematischer berufspraktischer Erfahrungen, wird zu überprüfen sein. Die geplante Dissertation hat das Ziel, die Lücke zwischen berufspraktischer Erfahrung und Ausbildung und wissenschaftlichem Diskurs zu schließen.

2. Forschungsvorhaben

2.1. Intention und Ziel des Forschungsvorhabens

Meine These: Die Theorie und Praxis der Individualpädagogik kann als Leitorientierung für notwendige konzeptionelle Veränderungen im Arbeitsfeld der stationären Jugendhilfe dienen. Zahlreiche Abbrüche von Maßnahmen der Kinder- und Jugendhilfe lassen sich möglicherweise durch ein differenziertes Fallverstehen,

passgenaue Angebote und ressourcenorientierte Zugänge zu den Adressat_innen vermeiden. Insbesondere vor dem Hintergrund traumpädagogischer Überlegungen sind auffällige Verhaltensweisen von Jugendlichen immer auch vor dem Hintergrund früherer traumatischer Erfahrungen zu verstehen. Die soziale Vielfalt und die Heterogenität der Jugendlichen mit ihren Problemlagen erfordert, dass die zu betreuenden Jugendlichen als lernende Individuen mit ihren individuellen und sozialen Voraussetzungen in den Blick genommen werden müssen. Relevant sind hier sowohl die Dimensionen erfolgsrelevanter sozialer Arbeit als auch die Berücksichtigung der jeweiligen psychosozialen Dimensionen von Lernverschiedenheit und Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen im Kontext unterschiedlicher Lebensverhältnisse. Das Arbeitsfeld der stationären Jugendhilfe bedarf an dieser Stelle einer wesentlichen Umstrukturierung, um den gesetzlichen Vorgaben des SGB VIII, Hilfen am individuellen Bedarf der jungen Menschen und ihren Familien zu orientieren, gerecht zu werden.

Die Ergebnisse der Forschungsarbeit sollen in die Ausbildung des Nachwuchses für die Soziale Arbeit und die Fortbildung der Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe einfließen, um angehende Sozialarbeiter_innen angemessen für das Arbeitsfeld „Kinder- und Jugendhilfe“ und hier besonders für die Arbeit mit „den Schwierigsten“ (Felka 2011) zu qualifizieren.

2.2. Stand der Forschung

Die Thematik der *Kompetenzanforderungen* der Fachkräfte in der Individualpädagogik ist bisher noch nicht Gegenstand der Forschung. Lediglich zu Teilbereichen wurde geforscht und publiziert: zu Individualpädagogik und deren Effekten, zum pädagogischen Umgang mit besonders belasteten (traumatisierten) Jugendlichen, zu Bindungs- und Resilienzforschung sowie zu Kompetenzanforderungen an Sozialarbeiter_innen im Allgemeinen (Heiner 2004, Harmsen 2014).

Individualpädagogik ist bisher wenig in der sozialpädagogischen Fachliteratur rezipiert worden. Sie ist Gegenstand weniger Publikationen (Felka, Harre 2010 und Buchkremer, Emmerich 2008), von Aufsätzen in Fachzeitschriften, im Tagungsreader der Tagung „Grenzgänger, Systemsprenger, Verweigerer“ der Arbeitsgruppe Fachtagungen Jugendhilfe im Deutschen Institut für Urbanistik im Februar 2014 in Potsdam und im Tagungsreader der von mir an der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften, Fakultät Soziale Arbeit, durchgeführte Tagung: „Systemsprenger oder verhaltensoriginelle Jugendliche? Individualpädagogik in der Praxis der Kinder- und Jugendhilfe“ im Mai 2015. Quantitative Untersuchungen nahmen Felka und Harre einrichtungsintern vor (Felka, Harre 2006). Klein, Arnold, Macsenaere (2011) und Klein, Macsenaere (2015) untersuchten Individualpädagogische Maßnahmen im Ausland. Verläufe und Wirkfaktoren Individualpädagogischer Maßnahmen erforschte Klawe (2013) im Rahmen einer quantitativen Fallstudie. Die Studie des Europäischen Forums für Soziale Bildung (EFFSE) „Soziale Bildung in Europa“ 2012 fokussierte in ihrer qualitativen Untersuchung insbesondere bildungsrelevante Themen innerhalb Individualpädagogischer Maßnahmen. Zu den Effektstärken der Individualpädagogik und damit deren Bedeutung für Sozialarbeit mit ausgegrenzten Jugendlichen hat Macsenaere (2014) infolge seiner Auswertung der EVAS- Studie die Angebote Heimerziehung, geschlossenen Unterbringung und Individualpädagogik für die Zielgruppe der „besonders Schwierigen“ nebeneinandergestellt und die vergleichbar hohen Effekte der Individualpädagogik herausgestellt. (Macsenaere in: Arbeitsgruppe Fachtagungen Jugendhilfe im Deutschen Institut für Urbanistik 2014, S. 28).

Zum *pädagogischen Umgang mit traumatisierten jungen Menschen* sowie zu *traumasensibler Kinder- und Jugendhilfe* sind in den letzten Jahren Publikationen (Bausum, Besser u.A. 2009, Scherwath und Friedrich 2012, Baierl und Frey 2015, Korittko 2016) veröffentlicht worden. Die in Deutschland noch junge Disziplin der *Traumapädagogik* beschäftigt sich bisher im Wesentlichen mit Vorgehensweisen und Standards für die stationäre Jugendhilfe in Form der Heimerziehung im Gruppenkontext (Lang, Schirmer 2013).

3. Forschungsdesign

3.1. Forschungsrelevanz

Die Forschungsergebnisse sind relevant für eine aus meiner Sicht notwendige Reform der Kinder- und- Jugendhilfe, für die Sozialarbeiter_innenausbildung an den Hochschulen sowie für die Gestaltung von Fort- und Weiterbildungsangebote für Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe. Die Ergebnisse des Forschungsvorhabens geben Aufschluss über das Vorgehen und die Kompetenzen der Fachkräfte der Individualpädagogik, individualpädagogische Angebote und die dort angewandten Verfahrensweisen, die zum Verstehen traumatisierter und sozial ausgegrenzter Jugendlicher, zur Konstruktion und Umsetzung individueller Hilfskonzepte und passgenauer Angebote führen.

Die junge Disziplin der Traumapädagogik, die ihren (eingeeengten) Blick derzeit überwiegend auf Heimgruppenkontexte richtet, ist dringend zu erweitern auf die nachweislich wirksameren Individualpädagogischen Konzepte.

Fachkräftemangel und -fluktuation in der Kinder- und Jugendhilfe erfordern eine Neukonzeption sowohl der Angebotsstruktur als auch des Anforderungsprofils an die Ausbildung junger Sozialarbeiter_innen.

3.2. Vorarbeiten

Ausgangspunkt meiner Fragestellung ist meine 20-jährige Berufspraxis in der Kinder- und Jugendhilfe, davon 10 Jahre in der Leitung und Fachberatung Individualpädagogischer Maßnahmen bei einem großen diakonischen Träger. Zu meinen Aufgaben gehörte dabei auch die Suche nach geeigneten Mitarbeiter_innen, die in der Lage sind, mit sog. „nicht erreichbaren“ Jugendlichen zu arbeiten. Ergänzend zur Praxiserfahrung kann ich auf durch Zusatzqualifikationen erworbenes Fachwissen (Studiengang Sozialmanagement an der Universität Lüneburg; Qualitätsfachkraft im Sozial- und Gesundheitswesen bei Offermann, Wien; Systemische Familientherapie und Entwicklung sozialer Systeme im Institut „SystemProzess“, Bonn), Körper- Ressourcen- und Systemorientierte Traumapädagogik und Traumatherapie im Zentrum für Psychotraumatologie und Traumatherapie Niedersachsen bei Besser, Brisch und Korittko, Hannover zurückgreifen.

Seit 2010 bin ich als Lehrkraft für besondere Aufgaben an der Ostfalia Hochschule, Fakultät Soziale Arbeit beschäftigt. Fragen nach erforderlichen Kompetenzen für die Berufspraxis stellen sich mir daher sowohl aus der Perspektive der Berufspraxis als auch aus wissenschaftlicher Perspektive. Die Schwerpunkte der Kinder- und Jugendhilfe, Traumapädagogik, Individualpädagogik und Ressourcenorientierung in der Sozialen Arbeit sind seit 12 Semestern Gegenstand meiner Lehrveranstaltungen. Teilnahme an Tagungen und Mitgliedschaft in der Bundesarbeitsgemeinschaft Traumapädagogik gewährleisten die Aktualität im Zugang zum Thema und zu aktuellen Diskursen in Wissenschaft und Praxis.

Eine Veröffentlichung im Herausgeberband „Lösungsorientierte Soziale Arbeit“ zum Thema: „Unerreichbare erreichen. Lösungsorientierte Individualpädagogik mit traumatisierten Jugendlichen“ (Mangels 2015) und im Tagungsband „Systemsprenger oder verhaltensoriginelle Jugendliche? Individualpädagogische Konzepte in der Praxis der Kinder- und Jugendhilfe“ (Mangels 2015) verknüpft ressourcen- und lösungsorientierte Ansätze sowohl mit Individualpädagogik als auch mit Traumapädagogik.

Kooperation und Vernetzung mit unterschiedlichen Jugendhilfeträgern infolge gemeinsamer Betreuung von Jugendlichen, Mitarbeit in Krisenteams und Gestaltung einer Tagung an der Ostfalia Hochschule ermöglichten mir gewachsene Kontakte zu Fachkräften aus diesen Arbeitszusammenhängen, die mir ihre Unterstützung für mein Forschungsvorhaben zugesagt haben, indem sie sich als Interviewpartner_innen zur Verfügung stellen.

3.3. Theoretischer Rahmen

Die Auseinandersetzung mit erforderlichen Kompetenzen der Mitarbeiter_innen in Individualpädagogischen Maßnahmen orientiert sich an *Professionalisierungstheorien* für die Soziale Arbeit, insbesondere am evaluierten Kompetenzmodell nach M. Heiner (2010) und dem Professionsverständnis von M. Heiner (2004) und den Forschungen zur Aneignung einer professionellen Identität im Bachelorstudium Sozialer Arbeit (Becker- Lenz, Ehlert 2012; Harmsen 2014). Ausgegrenzte Jugendliche werden aus der Perspektive der *Inklusion* betrachtet, welche als Arbeitsprinzip und gesetzliche Vorgabe Teilhabe anstelle von Ausgrenzung intendiert. Nicht normgerechtes Verhalten wird aus *systemisch- ressourcenorientierter* und *traumapädagogischer Perspektive* in Verbindung mit der Theorie der *Lebensweltorientierung* nach Thiersch (1992) nicht als Störung oder Regelbruch, sondern als Copingstrategie und damit kontextbedingt verstanden. Überlegungen zur Ausgestaltung der traumasensiblen stationären Jugendhilfeangebote orientieren sich an den Ergebnissen der *Resilienzforschung* (Werner 1977; 2005; Fröhlich-Gildhoff und Rönnau- Böse, 2009 und 2015; Geene, Höppner und Lehmann 2013; Mahler, Jarchow- Jadi, Montag, Gallinat 2014), der *Traumaforschung* und dem Fachdiskurs in der *Traumatherapie* (Gahleitner 2005, Hantke und Görge 2012; Huber 2003; Lewine 2012; Reddemann 2006; Weinberg 2010) und der *Traumapädagogik* (Baierl und Frey 2005; Bausum, Besser et.al 2009; Gahleitner 2009; Gahleitner, Hensel, Baierl, Kühn und Schmidt 2014; Korittko 2010 und 2016; Scherwath und Friedrich 2012), und der Forschung zum *posttraumatischen Wachstum* (von Eichborn 2010; Joseph 2015).

3.4. Forschungsansatz

Das Forschungsvorhaben folgt der Grounded Theory von Strauss und Corbin, 1996 (Tradition des interaktionistischen Ansatzes der „Chicago School“ und des amerikanischen Pragmatismus), die die Absicht hat, eine gegenstandsbezogene Theorie zu erarbeiten, die aus den Daten heraus begründet wird (Harmsen 2014, S. 42).

3.5. Forschungsfrage

Dem Forschungsvorhaben liegt folgende Fragestellung zugrunde:

„Welche Kompetenzen befähigen Fachkräfte der Individualpädagogik, mit traumatisierten und ausgegrenzten Jugendlichen erfolgreich und ressourcenorientiert zu arbeiten?“

Vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels in der Kinder- und Jugendhilfe in Verbindung mit einer steigenden Anzahl von traumatisierten und sozial ausgegrenzten Jugendlichen soll untersucht werden, über welche Kompetenzen *erfolgreiche* Sozialarbeiter_innen in der Individualpädagogik verfügen, um die „Schwierigsten“ zu verstehen, zu erreichen, und Bildungsprozesse und Teilhabe zu initiieren. Ergänzend wird geprüft, ob sie die Kompetenzen im Rahmen von Ausbildung und Studium, bzw. durch Praxiserfahrung oder durch Fortbildung erworben haben. Die Wirkungen erfolgreichen Arbeitens in der Individualpädagogik werden in dieser Arbeit nicht noch einmal überprüft; vielmehr werden die Wirkungsstudien von Klawe, Macsenaere u.a. zugrunde gelegt, die Individualpädagogik für die Fallgruppe der „Schwierigsten“, der „Systemsprenger“ als erfolgreichste Jugendhilfemaßnahme ausweist. (Macsenaere 2014).

3.6. Vorannahmen und Hypothesen

Ich gehe von folgenden allgemeinen Vorannahmen aus:

- 1) Traumatische Erfahrungen führen zu sozialer Ausgrenzung mit erheblichen gesellschaftlichen Folgen, sofern den betroffenen Jugendlichen keine passgenauen, traumasensiblen Maßnahmen angeboten werden.
- 2) In Individualpädagogischen Maßnahmen werden traumpädagogische Ansätze bereits umgesetzt, ohne das dies dort explizit benannt wird
- 3) Die Träger Individualpädagogischer Maßnahmen verfügen über eigene Verfahren des diagnostischen Fallverstehens, die es ermöglichen, passgenaue Hilfenkonzepte vor dem Hintergrund verstehensorientierter Zugänge partizipativ zu entwickeln.
- 4) Individualpädagogik erreicht traumatisierte und ausgegrenzte Jugendliche und initiiert Teilhabeprozesse
- 5) Erfolgreiche Arbeit mit der Zielgruppe setzt Ressourcen- und Verstehensorientierung voraus.

Bezogen auf meine Forschungsfragestellung gehe ich vorläufig von folgenden Hypothesen aus:

- 1) Die Ergebnisse der Trauma- und Resilienzforschung sowie aktueller Wirkungsforschung im Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendhilfe erfordern eine auf Verbundforschung beruhende Neugestaltung des Arbeitsfeldes der Kinder- und Jugendhilfe insgesamt.
- 2) Die Ausbildung der Fachkräfte an den Hochschulen entspricht nicht mehr den aktuellen Anforderungen und muss zukünftig den Studierenden die Kompetenzen vermitteln, die diese für die Soziale Arbeit mit Kindern und Jugendlichen vor dem Hintergrund aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen benötigen.
- 3) Mitarbeiter_innen in Individualpädagogischen Maßnahmen schöpfen ihre Kompetenzen aus formellen und informellen Qualifikationen, aus fachlicher und menschlicher Eignung und aus ihren Erfahrungen, Erkenntnissen und ihren beruflichen Haltungen.
- 4) Bezüglich der Kompetenzen, die Mitarbeiter_innen für das Gelingen der Betreuungsbeziehung mit traumatisierten Jugendlichen benötigen, deren Bedeutung die Trauma- Resilienz- und Bindungsforschung als besonders relevant herausgestellt hat, kann Individualpädagogik relevante Hinweise geben.

3.7. Datenerhebungsmethoden

Die Fragestellung lässt sich aufgrund nicht ausreichenden Quellenmaterials nicht allein durch Literaturrecherche beantworten. Das Wissen von Expert_innen mit langjähriger Fachpraxis ist für die Beantwortung der Fragestellung zwingend erforderlich. Folgende qualitative Forschungsmethoden sollen als Methodenmix zur Anwendung kommen: Zur Beantwortung der Frage nach vorhandenen Individualpädagogischen Konzepten und nach formellen Qualifikationen der Mitarbeiter_innen, nach innovativen Ansätzen und Ideen, nach beruflichen Haltungen, dem Menschenbild sowie die Unterschiede zur Heimerziehung soll eine *Dokumentenanalyse* durchgeführt werden. Die erforderlichen Angaben werden z.B. durch Internetrecherche erhoben und ergänzende Texte bei Individualpädagogischen Trägern erfragt.

Bei mehreren Individualpädagogischen Trägern sollen *teilnehmende Beobachtungen*, *Gruppendiskussionen* mit Fachkräften und *qualitative Experteninterviews (Leitfadeninterviews)* durchgeführt werden.

Ggf. werden ergänzend *Leitfadeninterviews* mit ehemaligen Adressat_innen durchgeführt. 3- 5 Jahre nach erfolgreich abgeschlossener individualpädagogischer Jugendhilfe sollen die jungen Menschen Aussagen dazu treffen, welche Kompetenzen der Fachkräfte den Zugang ermöglicht sowie Entwicklung und Teilhabe begünstigt haben.

3.8. Feldzugang

Im Rahmen des Arbeitsfeldes der Kinder- und Jugendhilfe liegt der besondere Fokus auf Individualpädagogischen Jugendhilfeträgern, die ihre Arbeit an den Qualitätskriterien der Bundesverbände (Bundesverband Individual- und Erlebnispädagogik (BE) und Bundesarbeitsgemeinschaft Individualpädagogik (AIM) ausrichten.

3.9. Auswertungsstrategie

Im Rahmen der Grounded Theory nach Strauss und Corbin erfolgt die Datenauswertung des theoretischen Samplings und die Methode des ständigen Vergleichens, wobei beobachtete Übereinstimmungen und Differenzen geordnet werden, um am empirischen Material relevante theoretische Konzepte und Aussagen zu generieren (vgl. Strübing 2014, S. 457).

Die Dokumentenanalyse soll Fragen nach Unterschieden zu Heimangebotsformen beantworten und Aufschluss darüber geben, warum aus Sicht der Träger die Jugendlichen, die zuvor durch Jugendhilfeangebote nicht erreicht wurden, auf individualpädagogische Angebote ansprechen. Die Ergebnisse der Dokumentenanalyse fließen in die Ausgestaltung der Interviewleitfäden mit ein. Dokumentenanalyse, Gruppendiskussionen, Interviews und teilnehmende Beobachtung sollen Informationen über formelle Qualifikationen und die Kompetenzen der Fachkräfte Individualpädagogischer Träger geben, die diese befähigen, mit traumatisierten und sozial ausgegrenzten Jugendlichen zu arbeiten.

Gruppengespräch und teilnehmende Beobachtung soll Aufschluss über nicht genannte Aspekte der Fachkräfte geben: die methodischen Vorgehensweisen, die die Konstruktion erfolgreicher individueller Betreuungskonzepte ermöglichen, die berufliche Haltung, die Gestaltung des Kontaktes zu den Jugendlichen und der helfenden Beziehung, die Umsetzung traumapädagogischer Ansätze im pädagogischen Alltag der Individualpädagogik, die Form des Umgangs mit Herausforderungen und Krisen, sowie die informellen Kompetenzen der Fachkräfte.

Die Interviews werden mithilfe der Software MaxQDA ausgewertet.

Die Ergebnisse werden in Relation gesetzt zu den relevanten Kompetenzmodellen für die Hochschulausbildung von Sozialarbeiter_innen, die im europäischen (EQR) und im deutschen Qualifizierungsrahmen für lebenslanges Lernen (DQR) und dem Qualifikationsrahmen für Soziale Arbeit (QR Sarb) niedergelegt sind, zum Kompetenzbegriff von Erpenbeck (2002, 2015, 2016) und zum für die Soziale Arbeit relevante und evaluierte Kompetenzmodell von Maja Heiner (2009).

4. Zeit- und Arbeitsplan

Der vorläufige Zeitplan gestaltet sich wie folgt:

2016: Literaturrecherche, theoretisches Fundament, Vorstellung des Vorhabens im Bundesverband Individual- und Erlebnispädagogik und in der Bundesarbeitsgemeinschaft Individualpädagogik, Ausarbeitung der Forschungsinstrumente, Dokumentenanalyse

2017: Auswertung der Dokumentenanalyse, Vorgespräche mit den Interviewpartner_innen; Pretest, Teilnehmende Beobachtung, Gruppendiskussionen

2018: Auswertung der Gruppendiskussionen, Ausarbeitung der Interviewleitfäden, Expert_inneninterviews, Auswertung der Interviews

2019: Beantwortung der Forschungsfragen; Bewertung, Schlussfolgerungen und Verallgemeinerung; Abgleich mit dem Forschungsfeld; Empfehlungen

5. Literatur

Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (AGJ) (2011): Fachkräftemangels in der Kinder- und Jugendhilfe. Positionspapier der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (AGJ). Verfügbar unter: <http://www.agj.de/pdf/5/Fachkraeftemangel.pdf>. Zugriff am 3.10.2016, 11.28 Uhr

Arbeitsgruppe Fachtagungen Jugendhilfe im Deutschen Institut für Urbanistik (2014): Grenzgänger, Systemsprenger, Verweigerer. Wege, schwierig(s)te Kinder und Jugendliche ins Leben zu begleiten. Aktuelle Beiträge zur Kinder- und Jugendhilfe 94. Berlin (Tagungsdokumentation)

Arbeitskreis Individualpädagogischer Maßnahmen NRW e.V. (2007): Evaluationsstudie „Jugendliche in Individualpädagogischen Maßnahmen“. Hamburg (ISP)

Baierl, M.; Frey, K. (2015): Praxishandbuch Traumapädagogik. Lebensfreude, Sicherheit und Geborgenheit für Kinder und Jugendliche. 2. Aufl. Göttingen (Vandenhoeck&Ruprecht)

Bartosch, U; Maile, A.; Speth, C.(2008): Qualifikationsrahmen Soziale Arbeit (QR Sarb). Version 5.1. Verabschiedet vom Fachbereichstag Soziale Arbeit in Lüneburg am 4. Dezember 2008, unterstützt durch die Hochschulrektorenkonferenz. Verfügbar unter: http://www.fbts.de/fileadmin/fbts/Aktuelles/QRSArb_Version_5.1.pdf. Zugriff am 3.10.16, 9.51 Uhr

Baumann, M. (2010): Kinder, die Systeme sprengen. Wenn Jugendliche und Erziehungshilfe aneinander scheitern. Baltmannsweiler (Schneider)

Baur, N., Blasius, J. (2014): Handbuch Methoden empirischer Sozialforschung. Wiesbaden (Springer)

Bausum, J.; Besser, L.; Kühn, M.; Weiß, W. (Hrsg.) (2009): Traumapädagogik. Grundlagen, Arbeitsfelder und Methoden für die pädagogische Praxis. Weinheim und München (Juventa)

Becker- Lenz, R. (Hrsg.) (2009): Professionalität in der sozialen Arbeit : Standpunkte, Kontroversen, Perspektiven. 1. Aufl. Wiesbaden (Verlag für Sozialwissenschaften)

Becker-Lenz, R., Busse, S., Ehlert, G., Müller-Hermann, S. (Hrsg.) (2012): Professionalität Sozialer Arbeit und Hochschule. Wissen, Kompetenz, Habitus und Identität im Studium Sozialer Arbeit. (Springer)

Besser, L. (2009): Wenn die Vergangenheit Gegenwart und Zukunft bestimmt. Wie Erfahrungen und traumatische Ereignisse Spuren in unserem Kopf hinterlassen, Gehirn und Persönlichkeit strukturieren und Lebensläufe determinieren. In: Bausum, J.; Besser, L.; Kühn, M.; Weiß, W. (Hrsg.): Traumapädagogik. Grundlagen, Arbeitsfelder und Methoden für die pädagogische Praxis. Weinheim und München (Juventa)

Bösing, C. (2013): Geschlossene Unterbringung für Kinder - weitere Traumatisierung oder therapeutische Chance? Erfahrungen in zweieinhalb Jahren therapeutischer Arbeit in einer geschlossenen Wohngruppe. In: Unsere Jugend, 65.Jg. S. 332-342

Brisch, K.-H. (2009): Schütze mich, damit ich mich finde. Bindungspädagogik und Neuerfahrung nach Traumata. In: Bausum, J., Besser, L., Kühn, M., Weiß, W. (Hrsg.): Traumapädagogik. Grundlagen, Arbeitsfelder und Methoden für die pädagogische Praxis. 1. Aufl. Weinheim und München (Juventa)

Buchkremer, H.; Emmerich, M.(Hrsg.) (2008): Individualpädagogik im internationalen Austausch. Hamburg (D. Kovac)
 Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter (2005): Das Fachkräftegebot des Kinder- und Jugendhilfegesetzes. Beschluss der 79. Arbeitstagung vom 08. bis 10.11.1995 in Köln; Aktualisierung durch die 97. Arbeitstagung vom 10. bis 12.11.2004 in Erfurt. Verfügbar unter: http://www.bagljae.de/downloads/094_fachkraeftegebot_2005.pdf. Zugriff am 05.06.2016

Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung (Hg.): (2001) Lebenslagen in Deutschland. Verfügbar unter: http://www.strassenkinderreport.de/index.php?user_name=&goto=209. Zugriff am 05.06.2016

Cremer- Renz, C. (2009): Einige Rahmenbedingungen von Lehre und Studium. In: Das Hochschulwesen. Jahrgang 57,4, S. 145 – 180

Cremer- Renz, C.; Donner, H. (2005): Die innovative Hochschule - Aspekte und Standpunkte. Bielefeld (Universitätsverlag Webler)

Cremer-Renz, C; Jansen- Schulz, B. (Hrsg.) (2010): Innovative Lehre – Grundsätze, Konzepte, Beispiele der Leuphana Universität. Lüneburg Universitätsverlag Webler)

Von Eichborn, V. (2010): Sexuelle Gewalterfahrung - Die Kraft der Betroffenen. Posttraumatisches Wachstum und biografische Bildungsprozesse. Marburg (Tectum)

Europäisches Forum für soziale Bildung (EFFSE) (Glörfeld, J.; Köck, T.; Salström-Leyh, P.; Scheiwe, N.) (2012): Soziale Bildung in Europa. Breisach- Oberrimsingen (EFFSE)

Erpenbeck, J.; von Rosenstiel, L. (2002): Handbuch Kompetenzmessung. Stuttgart (Schäfer Poeschel)

Erpenbeck, J.; Heyse, V.; Ortmann, S. (Hrsg.) (2015): Kompetenz ist viel mehr. Erfassung und Entwicklung von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen in der Praxis. Münster (Waxman)

Erpenbeck, J.; Sauter, W. (2016): Wissen, Werte und Kompetenzen in der Mitarbeiterentwicklung. Ohne Gefühl geht in der Bildung garnichts. Wiesbaden (Springer)

Fegert, J.- M.; Ziegenhain, U.; Goldbeck, L. (Hrsg.) (2010): Traumatisierte Kinder und Jugendliche in Deutschland. Analysen und Empfehlungen zu Versorgung und Betreuung. Weinheim, München (Juventa)

Felka, Eva; Harre, Volker (Hrsg.) (2011): Individualpädagogik in den Hilfen zur Erziehung. Rechtliche Grundlagen, Settings und Methoden. Hohengehren (Schneider)

Frankfurter Rundschau online (2016): Mißbrauch in Kinderheim. Lange Haftstrafe für Pädagogen. Verfügbar unter: <http://www.fr-online.de/panorama/missbrauch-in-kinderheim-lange-haftstrafe-fuer-paedagogen,1472782,34262296.html>; Zugriff am 3.10.2016 um 9.19 Uhr

Fröhlich- Gildhoff, Klaus; Rönnau- Böse, Maïke (2009): Resilienz. München (Ernst Reinhard)

Gabriel, T; Keller, S.; Studer, T. (2010): Wirkungen erzieherischer Hilfen – Metaanalyse ausgesuchter Studien. In: Wirkungsorientierte Jugendhilfe Band 3. Schriftenreihe des ISA zur Qualifizierung der Hilfen zur Erziehung. Verfügbar unter: <http://www.bke.de/content/application/explorer/public/newsletter/juni-2007/wirkungsorientierte-jugendhilfe-band-03.pdf>. Zugriff am 1.10.2016, 11.51 Uhr

Gahleitner, S. (2005): Neue Bindungen wagen. Beziehungsorientierte Therapie bei sexueller Traumatisierung. München (Ernst-Reinhard)

Gahleitner, S. (2014): Traumapädagogik in psychosozialen Handlungsfeldern. Ein Handbuch für Jugendhilfe, Schule und Klinik. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht)

Geene, R.; Höppner, C.; Lehmann, F.(Hrsg.) (2013): Kinder stark machen: Ressourcen, Resilienz, Respekt. Ein multidisziplinäres Arbeitsbuch zur Kindergesundheit. Bad Gandersheim (Verlag Gesunde Entwicklung)

Goldberg, B; Schorn, A. (2011): Kindeswohlgefährdung. Wahrnehmen – Bewerten - Intervenieren. Beiträge aus Recht, Medizin, Sozialer Arbeit, Pädagogik und Psychologie. Leverkusen (Budrich)

Grunwald, K; Thiersch, H. (2004): Praxis Lebensweltorientierter Sozialer Arbeit. Handlungszugänge und Methoden in unterschiedlichen Arbeitsfeldern. Weinheim und München (Juventa)

Güntert, F. (2011): Einleitung. In: Felka, E.; Harre, V.: Individualpädagogik in den Hilfen zur Erziehung. Rechtliche Grundlagen, Settings und Methoden. Hohengehren (Schneider)

Harmsen, T. (2014): Professionelle Identität im Bachelorstudium Soziale Arbeit: Konstruktionsprinzipien, Aneignungsformen und hochschuldidaktische Herausforderungen. Wiesbaden (Springer)

Heiner, M. (2010): Kompetent handeln in der Sozialen Arbeit. München (Ernst Reinhardt)

Heiner, M. (2004): Professionalität in der sozialen Arbeit : theoretische Konzepte, Modelle und empirische Perspektiven. Stuttgart (Kohlhammer)

- Heiner, M; Schrapper, C. (2010): Diagnostisches Fallverstehen in der Sozialen Arbeit : ein Rahmenkonzept. In: Sozialpädagogische Diagnostik und Fallverstehen in der Jugendhilfe : Anforderungen, Konzepte, Perspektiven. Weinheim (Juventa). - 2010, S. 201-221
- Helfferrich, C.(2011): Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. 4. Aufl. Wiesbaden (VS Verlag)
- Helfferrich, C. (2014): Leitfaden- und Experteninterviews. In: Baur, N., Blasius, J. (2014): Handbuch Methoden empirischer Sozialforschung. Wiesbaden (Springer)
- Hoch, C. (2015): Projekt: Straßenjugendliche in Deutschland - Eine Erhebung zum Ausmaß des Phänomens. Verfügbar unter: [http://www.dji.de/index.php?id=110&tx_dji_pi1\[employee\]=2419&tx_dji_pi1\[action\]=show&tx_dji_pi1\[controller\]=Emplo](http://www.dji.de/index.php?id=110&tx_dji_pi1[employee]=2419&tx_dji_pi1[action]=show&tx_dji_pi1[controller]=Emplo). Zugriff am 28.05.2016
- Heyse, V.; Erpenbeck, J.; Ortmann, S. (2015): Kompetenz ist viel mehr. Erfassung und Entwicklung von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen in der Praxis. Münster (Waxmann)
- Joseph, S. (2015): Was uns nicht umbringt. Wie es Menschen gelingt, aus Schicksalsschlägen und traumatischen Erfahrungen gestärkt hervorzugehen. Berlin Heidelberg (Springer Spektrum)
- Klawe, W.; Bräuer, W. (1998): Zwischen Alltag und Alaska. Praxis und Perspektiven der Erlebnispädagogik in den Hilfen zur Erziehung. 2. Auflage 2001 Weinheim und München (Juventa)
- Klawe, W. (2008): Individualpädagogische Maßnahmen als tragfähiges Beziehungsangebot. Ergebnisse einer empirischen Studie. In: Unsere Jugend 5/2008. Verfügbar unter: http://www.shnetz.de/klawe/archiv/Individualpaedagogik/Individualpaedagogik_als_Beziehung.pdf. Zugriff am 29.9.2015
- Klawe, W. (2010): Verläufe und Wirkfaktoren individualpädagogischer Maßnahmen. Eine explorativ- rekonstruktive Studie im Auftrag der Bundesarbeitsgemeinschaft Individualpädagogik e.V. (AIM). Köln (AIM)
- Klein, J.; Arnold, J.; Macsenaere, M. (2011): InHaus. Individualpädagogische Hilfen im Ausland: Evaluation, Effektivität, Effizienz. Freiburg im Breisgau (Lambertus)
- Klein, J.; Macsenaere, M. (2015): InHaus 2.0. Individualpädagogische Hilfen im Ausland und ihre Nachhaltigkeit. Freiburg im Breisgau (Lambertus)
- Korittko, A.; Pleyer, K.-H. (2010): Traumatischer Stress in der Familie. Systemtherapeutische Lösungswege. Göttingen (Vandenhoeck und Ruprecht)
- Korittko, A. (2016): Posttraumatische Belastungsstörungen bei Kindern und Jugendlichen. Störungen systemisch behandeln. Band 5. Heidelberg (Carl Auer)
- Kraft, S. (2012): Der Deutsche Qualifikationsrahmen (DQR) und die sozialen Berufe. In: Archiv für Wissenschaft und Praxis der Sozialen Arbeit. Vierteljahresheft zur Förderung von Sozial- Jugend- und Gesundheitshilfe. Berlin, 43. Jahrgang Heft 4, 2012
- Krautkrämer- Oberhoff, M.; Macsenaere, M.; Klein, J. (2014): Schulungsprojekt Traumapädagogik als Antwort auf Traumafolgestörungen bei untergebrachten Jungen und Mädchen. Die St. Mauritius Kinder- und Jugendhilfe Münster macht sich auf den Weg. In: Unsere Jugend, 66. Jg. S. 19-32
- Kruse, J. (2015): Qualitative Interviewforschung. Ein integrierter Ansatz. 2. überarbeitete und ergänzte Auflage. Weinheim und Basel (Beltz, Juventa)
- Kühn, M. (2006): Bausteine einer „Pädagogik des Sicheren Ortes“ – Aspekte eines pädagogischen Umgangs mit (traumatisierten) Kindern in der Jugendhilfe aus der Praxis des SOS- Kinderdorfes Worpswede. Vortrag auf der Fachtagung: „(Akut) traumatisierte Kinder und Jugendliche in Pädagogik und Jugendhilfe“. Merseburg, 17./18.2.2006. Verfügbar unter: http://www.jugendsozialarbeit.de/media/raw/martin_kuehn.pdf. Zugriff 27.04.2014
- Lamnek, S. (2010): Qualitative Forschung. 5. Überarbeitete Aufl. Weinheim und München (Beltz)
- Lang, B.; Schirmer, C. (2013): Traumapädagogische Standards in der stationären Kinder- und Jugendhilfe. Eine Praxis- und Orientierungshilfe der BAG Traumapädagogik. Weinheim (Beltz Juventa)

- Lindner, W. (Hrsg.) (2008): Kinder- und Jugendhilfe wirkt. Aktuelle und ausgewählte Evaluationsergebnisse der Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden
- Macsenaere, M.; Knab, E. (2004): Evaluationsstudie erzieherischer Hilfen. (EVAS) Eine Einführung. Freiburg (Lambertus)
- Macsenaere, M. (2014): Was wirkt in der Erziehungshilfe? Wirkfaktoren und Effektivität bei der Arbeit mit schwierigen Kindern und Jugendlichen. In: Arbeitsgruppe Fachtagungen Jugendhilfe: Grenzgänger, Systemsprenger, Verweigerer. Wege, schwierig(s)te Kinder und Jugendliche ins Leben zu begleiten. Berlin (Tagungsdokumentation), S. 25 – 34
- Mahler, L.; Jarchov- Jadi, I.; Montag, C.; Gallinat, J. (2014): Das Weddinger Modell: Resilienz- und Ressourcenorientierung im klinischen Kontext. Köln (Psychiatrie-Verlag)
- Mangels, F. (2014): Unerreichbare erreichen. Lösungsorientierte Individualpädagogik mit traumatisierten Jugendlichen. In: Eger, F.: Lösungsorientierte Soziale Arbeit. Heidelberg (Carl Auer)
- Mangels, F. (2015): Systemsprenger oder verhaltensoriginelle Jugendliche? Traumatisierte junge Menschen in den Erziehungshilfen. In: Mangels: Systemsprenger oder verhaltensoriginelle Jugendliche? Individualpädagogische Konzepte in der Praxis der Kinder- und Jugendhilfe. Reader zur Fachtagung an der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften, Fakultät Soziale Arbeit. Verfügbar unter: https://www.ostfalia.de/export/sites/default/de/s/Fachtagung/Frauke.Mangels.Hrsg.-.Systemsprenger.oder.verhaltensoriginelle._Jugendliche.-.Der.Reader.pdf. Zugriff am 05.06.2016
- Mayring, P., Fewnzal, T. (2014): Qualitative Inhaltsanalyse. In: Baur, N., Blasius, J. (2014): Handbuch Methoden empirischer Sozialforschung. Wiesbaden (Springer)
- Möbius, T.; Friedrich, S. (2010): Ressourcenorientiert Arbeiten. Anleitung zu einem gelingenden Praxistransfer im Sozialbereich. Wiesbaden (Springer Fachmedien)
- Müller, W, Nebel, W, Wiertz, R. (2008): „Das wichtigste war, dass man mich ernst genommen hat“. Was ist Individualpädagogik? Verfügbar unter: <http://www.wellenbrecher.de/pdf/Onlineinfo39.pdf> (Zugriff 27.04.2014)
- Oswald, S. H.; J. M. Fegert; L. Goldbeck (2013): Evaluation eines Projektes zur Sensibilisierung der Jugendhilfe für Traumafolgestörungen bei Pflegekindern. In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie Themenheft 2. S. 128-141
- Pantucek, P.; Roth, D. (Hrsg.) (2009): Perspektiven Sozialer Diagnostik. Wien (LIT- Verlag)
- Perry, B. D.; Szalawitz, M. (2010): Der Junge, der wie ein Hund gehalten wurde. Was traumatisierte Kinder uns über Leid, Liebe und Heilung lehren können. München, 3. Aufl. (Kösel)
- Pfeiffer, F.: (2016): Gravierende Probleme für ausgegrenzte Jugendliche in Deutschland. Verfügbar unter: <http://www.zew.de/de/presse/pressearchiv/gravierende-probleme-fuer-ausgegrenzte-jugendliche-in-deutschland>. Zugriff am: 30.09.2016, 12.30 Uhr
- Pokora, F. (2012): Ressourcen- und lösungsorientierte Beratung. Ein integratives Konzept für Therapeuten, Coaches, Berater und Trainer. Stuttgart (Kohlhammer)
- Przborski, A., Wohrab - Sahr, M.: (2014): Forschungsdesigns für die qualitative Sozialforschung. In: Baur, N., Blasius, J. (2014): Handbuch Methoden empirischer Sozialforschung. Wiesbaden (Springer)
- Reddemann, L.. (2006): Imagination als heilsame Kraft. Zur Behandlung von Traumafolgen mit ressourcenorientierten Verfahren. 12. Aufl. Stuttgart (Klett- Cotta)
- Scherwath, C., Friedrich, S. (2012): Soziale und pädagogische Arbeit bei Traumatisierung. München Basel (Ernst Reinhardt)
- Von Schlippe, A.; Schweitzer, J. (2010): Systemische Interventionen. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht)
- Schmid, M., Lang, B.; Gahleitner, S. B.; Weiß, W.; Kühn, M. (2010): Trauma- ein psychosoziales Geschehen: Die Bedeutung traumapädagogischer Konzepte für die stationäre Kinder- und Jugendhilfe. In: Gahleitner, S. B.; Hahn, G. (Hrsg.): Klinische Sozialarbeit. Gefährdete Kindheit - Risiko, Resilienz und Hilfen. Bonn (Psychiatrie- Verlag) S.238-250
- SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz)

- Spiegel, H. von: Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit. Grundlagen und Arbeitshilfen für die Praxis. 5., vollständig überarbeitete Auflage 2013 (Ernst Reinhard)
- Staub- Bernasconi, S. (2006): Soziale Arbeit : Dienstleistung oder Menschenrechtsprofession? Zum Selbstverständnis Sozialer Arbeit in Deutschland mit einem Seitenblick auf die internationale Diskussionslandschaft. Verfügbar unter: <https://www.unisiegen.de/zpe/projekte/menschenrechte/staubethiklexikonutb.pdf>. Zugriff am 3.10.2016 um 10.29 Uhr
- Stange, W.; Krüger, R.; Hentschel, A. (2012): Erziehung- und Bildungspartnerschaften. Wiesbaden (Springer)
- Stange, W. (2008): Partizipation von Kindern und Jugendlichen im kommunalen Raum. Band 2. Münster (MV- Verlag)
- Stange, W.; Krüger, R.; Hentschel, A.; Schmitt, C. (2008): Jugendhilfe und Schule. Handbuch für eine gelingende Kooperation. Wiesbaden (Verlag für Sozialwissenschaften)
- Strübing, J. (2008): Grounded Theory. Zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung des Verfahrens der empirisch begründeten Theoriebildung. Wiesbaden, 2. Überarbeitete und erweiterte Aufl. (Verlag für Sozialwissenschaften)
- Strübing, J. (2014): Grounded Theory and Theoretical Sampling. In: Baur, N.; Blasius, J.: Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden (Springer)
- Thiersch, H. (1992): Lebensweltorientierte soziale Arbeit: Aufgaben der Praxis im sozialen Wandel. Weinheim und München (Juventa)
- Vogl, S. (2014): Gruppendiskussion. In: Baur, N., Blasius, J. (2014): Handbuch Methoden empirischer Sozialforschung. Wiesbaden (Springer)
- Vorstand der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ (2011): Fachkräftemangel in der Kinder- und Jugendhilfe – Positionspapier. Verfügbar unter: <http://www.agj.de/pdf/5/Fachkraeftemangel.pdf>. Zugriff am 05.06.2016
- Weinberg, D. (2010): Psychotherapie mit komplex traumatisierten Kindern. Behandlung von Bindungs- und Gewalttraumata der frühen Kindheit. Stuttgart (Klett- Cotta)
- Werner, E.E. (1977): Kauai's Children Come of Age. Hawai (University of Hawai Press)
- Werner, E.E; Smith, R. (2005): Resilience and recovery: Findings from the Kauai Longitudinal Study. Verfügbar unter: <https://www.pathwaysrtc.pdx.edu/pdf/fpS0504.pdf>. Zugriff am 2.10.2016, 12.12 Uhr
- Weiß, W. (2008): Phillip sucht sein Ich. Zum pädagogischen Umgang mit Traumata in den Erziehungshilfen. 4. überarb. Aufl. Weinheim und München (Juventa)
- Zeller, M. (2012): Bildungsprozesse von Mädchen in den Erziehungshilfen. Weinheim und Basel (Beltz Juventa)

6. Anhang

Begriffsklärungen

Individualpädagogische Maßnahmen sind „flexible, am Einzelfall partizipativ ausgerichtete, intensive, ambulante bzw. stationäre Betreuungsmaßnahmen innerhalb der Jugendhilfe (meist 1:1) in einem familienanalogen Alltagssetting“ (Güntert 2011, S. 1). Das Betreuungssetting wird unter Beteiligung der Adressat_innen auf den Einzelfall zugeschnitten. Die Erfahrungen und Ressourcen des Jugendlichen sind Grundlage für die Konstruktion eines individuellen Hilfekonzeptes. Individualpädagogik basiert auf Freiwilligkeit und stellt einem einzelnen Jugendlichen eine kontinuierliche belastbare Bezugsperson in einem gewachsenen, authentischen, für ihn interessanten Lebensumfeld an die Seite.

Der Begriff *Jugendhilfe* findet seine gesetzliche Verankerung im SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz). Im §1 ist das Recht jedes jungen Menschen zur Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit niedergelegt. Sofern die Personensorgeberechtigten das Kindeswohl nicht gewährleisten können, werden auf Antrag oder nach Bekanntwerden der Gefährdung Leistungen der Jugendhilfe installiert. Stationäre Jugendhilfe (§34 SGBVIII) in einer Einrichtung über Tag und Nacht als sozialpädagogische Betreuung, Begleitung und Unterstützung orientiert sich an den einzelfallspezifischen Voraussetzungen und muss sowohl notwendig als auch geeignet sein und im Hilfeplanverfahren nach §36 unter den Beteiligten (junger Mensch), Jugendamt, und Personensorgeberechtigte) ausgehandelt werden. Zu den Angeboten gehören sowohl ambulante (Erziehungsbeistandschaften, Sozialpädagogische Familienhilfe, Soziale Gruppenarbeit) als auch teilstationäre (Tagesgruppen) und stationäre Hilfen (Heimerziehung, betreutes Wohnen).

Unter *Ressourcenorientierung* ist ein Perspektivenwechsel von den Defiziten hin zu den Ressourcen und Kompetenzen der Adressat_innen zu verstehen, mit der Absicht, Potentiale für die Problemlösung zu nutzen. Ressourcenorientierung ist ein wesentliches Arbeitsprinzip der Sozialen Arbeit: Wurzeln des ressourcenorientierten Ansatzes finden sich im Empowerment als Haltung und Methode der Sozialen Arbeit und in angrenzenden Disziplinen in der positiven Psychologie, der Ressourcenorientierten Imaginativen Traumatherapie nach Reddemann (2006) und der körper- ressourcen- und systemorientierten Traumapädagogik/Traumatherapie nach Besser (2009) und Korittko (2010, 2016).

Traumaisensible Jugendhilfe richtet sich an Kinder und Jugendliche, die innerhalb oder außerhalb ihrer Herkunftsfamilien Misshandlung in Form von Vernachlässigung und Gewalt, Folter, Krieg, Flucht oder Beziehungsabbrüchen erlebt haben und infolge gravierender Verhaltenssymptomatik an der Trauma- und Resilienzforschung orientierte Interventionen der Jugendhilfe mit dem Ziel der Teilhabe benötigen.

Der Begriff der *Fachkräfte* der Kinder- und Jugendhilfe folgt dem Beschluss der Bundesarbeitsgemeinschaft der Jugendämter (2005) sowie der im SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) im § 72 Abs. 1 niedergelegten Definition: "Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen bei den Jugendämtern und Landesjugendämtern nur Personen beschäftigen, die sich für die jeweilige Aufgabe nach ihrer Persönlichkeit eignen und eine dieser Aufgabe entsprechende Ausbildung erhalten haben (Fachkräfte) oder aufgrund besonderer Erfahrungen in der sozialen Arbeit in der Lage sind, die Aufgabe zu erfüllen.“ (SGB VIII § 72 Abs. 1 Satz 1).

Kompetenzanforderungen an Fachkräfte wurden von Erpenbeck umfassend beschrieben (vgl. Erpenbeck 2002, 2015, Erpenbeck, Sauter 2016; Stange 2008). Hierzu gehören Fachwissen, Methoden- und Handlungskompetenz sowie Sozial- und Selbstkompetenzen. Kompetenzmodelle der Sozialen Arbeit wurden von den Sozialarbeitswissenschaftler_innen von Spiegel (2009) und Heiner (2013) entwickelt. Die im Studium zu erwerbenden Kompetenzen sind im europäischen (EQR) sowie im deutschen Qualifizierungsrahmen für lebenslanges Lernen (DQR) und im Qualifikationsrahmen Soziale Arbeit (QR SArb) (Bartosch, Maile, Speth 2008) niedergelegt.